

Martin Stöhr

## Welche Verantwortung haben wir?<sup>1</sup>

### I

Eine der nächtlichen Stimmen aus Tegel sagt

”als letztes Wort:

Bruder, wenn mir die Sonne verblich,  
lebe Du für mich!”<sup>2</sup>

Wenn das ”Gedächtnis, das Wiederholen empfangener Lehren, zum verantwortlichen Leben” gehört<sup>3</sup>, wie antworte ich dem Imperativ derer, deren ich gedenke?: ” . . . lebe Du für mich!” Ist das nur ein Appell an Einzelne und nicht an die Kirche, genauer an die Gemeinde, wie Bonhoeffer in seiner Ethik häufig das Subjekt verantwortlichen Handelns nennt? Hören wir dann nicht: ”Kirche, Gemeinde heute, wenn mir, dem ohnmächtig, aber nicht stumm gemachten Zeugen, die Sonne verblich, lebe Du für mich!” Die Gedenktage der Jahre 1994/95 stehen alle unter der Entscheidungsfrage: Legitimiere ich mich, meine Kirche oder gar Deutschland, durch die Märtyrer oder durch Hinweise auf ein besseres Deutschland? Oder legitimiere ich die, die ich nicht vergessen will, dadurch, daß ich ihr Erbe kritisch aufnehme und weiter daran arbeite?

Bonhoeffer fordert, sich authentisch den menschengefährdenden *und* den segensreichen Wirklichkeiten der jeweiligen Gegenwart zu stellen, und zwar christlich-religionslos im harten Kern und nicht pfäffisch-fromm an den weichen Rändern des Lebens in der Neuzeit. **Vor** dem nachholenden, aber kein jüdisches Leben zurückholenden jüdisch-

1) Überarbeitete Fassung eines Votums zur Schlußdebatte bei der Jahrestagung 1994 der IBG auf dem Hainstein in Eisenach.

2) WEN 388

3) WEN 11

christlichen Dialog nach 1945 lernt und praktiziert er die Basis einer neuen Beziehung zwischen Kirche und Israel. Er entdeckt anstelle jener theologischen Kunstfiguren der gesetzlichen, pharisäischen, partikularistischen Juden zeitgenössische und konkrete Juden und in der ganzen Bibel einen befreienden Realismus der Wirklichkeitswahrnehmung und des Handelns, den spiritualistisch zu übersehen das Christentum in die Sackgasse und das Judentum in die Todeskammern führte.

Jüdische, Bonhoeffer unbekannte Zeitgenossen zeigen eine erstaunliche Nähe zu seinem Handeln und Denken. Bonhoeffers Bitte, auch ihn vertretend "weiter zu leben", ist kein Ruf, Bonhoeffer zu imitieren, sondern ein Ruf zur Imitatio Christi. Es ist eine eigene, auch kirchliche Antwort mit dem gelebten Leben und mit jeder intellektuell verfügbaren Redlichkeit heute zu geben. Im Blick auf die anstehende Kirchnerneuerung ist der Zeitpunkt da: "Nicht das Beliebige, sondern das Rechte tun und wagen, nicht im Möglichen schweben, das Wirkliche tapfer ergreifen, nicht in der Flucht der Gedanken, allein in der Tat ist die Freiheit."<sup>4</sup> Wer mit der derzeit billigsten Form einer kritischen Haltung, mit der Kirchenkritik spielt, verweigert Disziplin und Tat als Stationen auf dem Weg zur Freiheit, biedert sich bei einem unernsten Leiden und allerlei Unbehagen an. Sie stellt sich nicht wirklich dem, was war, was ist und was sein soll, also auch nicht dem, der da ist, der da war und der da kommt.

Eine solche Haltung reproduziert kirchlich jene Ideologie der sogenannten Postmoderne, die den faktischen Zustand der Welt, auch der Kirche, als gegeben hinnimmt und jeden Protest ablehnt, der im Namen einer Hoffnung, eines Rechtes oder eines Wertes Gottes und der Menschen die Wirklichkeit transzendieren und verändern will, als autoritär,

4) WEN 403. Bonhoeffer fordert ein "moralisches Gedächtnis - scheußliches Wort!" Ihn nur zu feiern könnte unmoralisch sein, wenn die Veränderungskapazität seiner gelebten Gedanken nicht ausprobiert wird. "Wer nicht eine Vergangenheit zu verantworten und eine Zukunft zu gestalten gesonnen ist, der ist 'vergeßlich', und ich weiß nicht, wo man einen solchen packen, stellen, zur Besinnung bringen kann." (WEN 228).

also fundamentalistisch, also zum Terror führend. Es ist die "Na und"-Philosophie, die in der Erziehung und Ausbildung in Schulen, Familien und Hochschulen verheerende Folgen hat. Was geht mich schon unbedingt an? Betroffenheit ist als autoritätshörig oder sentimental denunziert. "Anything goes" heißt der Wahlspruch. Diese Haltung verspielt das Erbe der Märtyrer. Sie nimmt ihnen das Mitspracherecht, unsere Gegenwart und Zukunft auch durch die Motive und Inhalte zu gestalten, für die sie standen und gemordet wurden. Jean Amery, aus Deutschland vertrieben, als Mitglied der belgischen Résistance nach Auschwitz verschleppt, beschreibt seine und ihre Erfahrung: "So oder so war ihnen ihr politischer oder religiöser Glaube in den entscheidenden Momenten eine unschätzbare Hilfe, während wir skeptisch-humanistischen Intellektuellen vergebens unsere literarischen, philosophischen, künstlerischen Hausgötter anriefen. . . . Der im weitesten Sinne gläubige Mensch, sei sein Glaube ein metaphysischer oder ein immanenzgebundener, überschreitet sich selbst. Er ist nicht der Gefangene seiner Individualität, sondern gehört einem geistigen Kontinuum an, das nirgends, und auch in Auschwitz nicht, unterbrochen wird. Er ist zugleich wirklichkeitsfremder und wirklichkeitsnäher als der Glaubenslose. Wirklichkeitsfremder, da er doch in seiner finalistischen Grundhaltung die gegebenen Realitätsinhalte links liegen läßt und seine Augen auf eine nähere oder fernere Zukunft fixiert; wirklichkeitsnäher aber, weil er sich aus eben diesem Grunde von den ihn umgebenden Tatbeständen nicht überwältigen läßt und darum seinerseits kraftvoll auf sie einwirken kann. Dem glaubensfreien Menschen ist die Wirklichkeit im schlimmen Fall eine Gewalt, der er sich überläßt, im günstigen ist sie ihm Material für die Analyse. Dem Gläubigen ist sie Ton, den er formt, Aufgabe, die er löst."<sup>5</sup>

Ich fasse zusammen:

*Auf dem Weg zur Freiheit, Verantwortung heute wahrzunehmen, stehen wir vor den beiden ersten Stationen Zucht und Tat, der konzentrierten*

5) *Jenseits von Schuld und Sühne. Bewältigungsversuche eines Überwältigten.* München 1970. S. 25.

*Entscheidung auf das Eine, das heute getan werden muß. Aber dort stehen wir. Bleiben wir (feiernd, akademisch oder privatistisch) stehen, bleibt die Kirche "docketisch" (E. Bethge). Sie ist dann als Leib Christi entweder als Scheinleib Christi nur in einer Scheinwelt oder nur scheinbar, weil weltflüchtig, in der Welt präsent. Sie wird "Komplizin" dessen, was um Gottes und der Menschen Willen nicht sein darf.<sup>6</sup>*

## II

Bonhoeffer hat die Reformationskapazität der reformatorischen Kirchen ebenso überschätzt wie das Protestpotential der Protestanten. Und die Evangeliumsgemäßheit der Evangelischen? Wie steht es damit, wenn die Bergpredigt in die "Teilnahme am Sein Jesu",<sup>7</sup> in die Teilnahme am Leiden der geringsten Geschwister Jesu (Mt. 25, 31-46), in das "Teilnehmen am Leiden Gottes in der Welt"<sup>8</sup> einweist und diese Partizipation im Mittelpunkt der biblischen Botschaft steht, ist dann das letzte Wort Bonhoeffers über seine, über unsere Kirche der Satz: "Kirche in der Selbstverteidigung. Kein Wagnis für andere?" Im Taufbrief formuliert Bonhoeffer die feste Hoffnung: "... bis du groß bist, wird sich die Gestalt der Kirche sehr verändert haben."<sup>9</sup> Das ist jetzt 50 Jahre her. Die Gesellschaft veränderte sich radikaler als die Kirche - im Osten und im Westen gewiß unterschiedlich. Durchaus feststellbare kirchliche Veränderungen erweisen sich beim genauen Zusehen als Folgen gesellschaftlicher Veränderungen und entsprechender kirchlicher Anpassungsprozesse - dazu verführt oder gezwungen, kaum frei gewollt.

6) E. Bethge in seinem Vortrag (u.ä.): Die Kirche und der einzelne Christ in der Wahrnehmung ihrer politischen Verantwortung. In: Dokumente, Texte und Tendenzen. Ökumenische Positionen. Evangelische Akademie Bad Boll. 1981. S. 41-48.

7) WEN S. 414. Bonhoeffer-Zitate ohne Stellenangabe entstammen dem "Entwurf einer Arbeit". WEN 413-416.

8) WEN S. 382, 385 f. u.ä.

9) WEN S. 321.

Das Udenkbare ist gedacht: Ecclesia semper reformanda, ausprobiert mit dem Mut des "Betens und Tuns des Gerechten unter den Menschen" ist es noch nicht.

Ich lese Bonhoeffers "Entwurf einer Arbeit" als eine Handlungsanweisung, die nur mit *guten* Gründen widerlegt werden kann *oder* schrittweise ausprobiert werden muß. Tertium non datur. Man kann sie nicht stehen lassen. Im Taufbrief wie im "Entwurf einer Arbeit" wird nicht vor dem Tun gewarnt, sondern vor dem kirchlichen Nichtstun. Seit Mai 1944 ist ein doppeltes zu hören: Einmal wird vor der Versuchung gewarnt, der Kirche "vorzeitig zu neuer organisatorischer Machtentfaltung zu verhelfen", was trotzdem im Westen Deutschlands geschah. Zum anderen vor einem passiven Warten auf den Tag, "an dem wieder Menschen berufen werden, das Wort Gottes so auszusprechen, daß sich die Welt darunter verändert und erneuert". Bis zu jenem Tag der göttlichen Berufung bleibt den Menschen die doppelte Aktivität der gefalteten Hände und das Tun des Gerechten.<sup>10</sup>

Hier nahm Bonhoeffer die Wirklichkeit der Gottesbeziehung ebenso ernst wie die Wirklichkeit der Welt. Damit steht er dem Gedanken von Manes Sperber ganz nahe, der seine religiöse Sozialisation so beschrieb: "Überall, in allem, was ich schon als Kleinkind hörte und was ich später lernte und las, war die Rede vom frevelhaften Übermut, mit dem die Mächtigen und die Reichen das Recht beugen, so daß die Machtlosen und Armen hilflos Unrecht erleiden. Und lange bevor ich die Reden des Propheten Jesaja übersetzen lernte, wußte ich, daß erst nach dem Kommen des Messias das Unrecht von der Erde verschwinden würde. Trotzdem war es inzwischen niemandem erlaubt, *untätiger* Zeuge eines Unrechts zu werden . . ." <sup>11</sup> Müßte diese messianische Arbeit in Stellvertretung des Messias bei denen, die sich messianisch nach dem Maschiach, dem Christos nennen, nicht noch viel leidenschaftlicher sein?

---

10) WEN S. 328.

11) Manes Sperber: Die Wasserträger Gottes. Wien 1974. S. 98 f.

Ist es nicht der falsche Glaube an einen allmächtigen Gott (fleischgeworden in einem geschlossenen System), der lähmt, der ein Handeln nach einem wasserdichten Konzept, ja die Garantie des Erfolges bei der Mühsal der Kirchnerneuerung verlangt? Ist nicht jene biblische Dimension, die im Gespräch mit dem Judentum wiederentdeckt wurde, praktisch neu zu entdecken, daß es nicht nur das Hören und das Tun, sondern auch das Tun und das Hören gibt? Nach der Verlesung des Bundesbuches antwortet das Volk Gottes (Ex. 24, 7): "Alles, was der Herr geboten hat, wollen wir *tun* und darauf *hören*". Die Erneuerung der Kirche ist kein naturwüchsiger Prozeß. Sie muß in Handlungsschritten wirklich riskiert und gegangen werden, soll sie nicht noch einmal, wie schon zu oft in der Geschichte des Protestantismus, verspielt werden:

- in der Reformationszeit an das landesherrliche Kirchenregiment;
- im Pietismus und in der Aufklärung an einen ekklesiologisch desinteressierten Individualismus;
- 1918 in der Revolution der Niederlage und der Niederlage der Revolution an eine völkisch denkende und Demokratie verachtende Kirche, der zwar ein summus episcopus, nicht aber die entsprechenden Konsistorien und Attitüden abhanden gekommen waren;
- 1945 in der Befreiung vom Nationalsozialismus durch die Armeen der Alliierten als Wiederherstellung der Strukturen von vor 1933, nicht ohne die Aufbrüche der Bekennenden Kirche, der Ökumene, des Kirchentages, der Studentengemeinden und Akademien zu integrieren;
- 1989 in Ostdeutschland und Westdeutschland als Anschluß an die reiche Kirche und Gesellschaft des Westens.

Wäre das nicht ein Gedenkjahr 1945-1995, wenn überall Bonhoeffers Vorschläge als Schritte diskutiert würden, aus einer "Kirche für sich" zu einer "Kirche für andere" weiterzukommen? Sind nicht auch hier verantwortungsvolle Taten von Menschen zu entscheiden und zu tun? Die Subjekte des Handelns sind da, lassen wir nicht noch weitere

aus der Kirche auswandern oder resignieren. Wie antworten wir verantwortlich auf die Vorschläge?:

- "Alles Eigentum den Notleidenden schenken". Eine Kirchengemeinde, die ein Grundstück oder einen Acker verkaufen will, um mit dem Erlös in Soweto oder Lima eine Schule zu bauen, strandet heute noch im Kirchenrecht. Es muß wieder eine gleichwertige Immobilie angeschafft werden. Ist die vorgeschriebene Besitzstandswahrung als ökonomisches Nullsummenspiel nicht auch ein ethisches Nullsummenspiel der Immobilität? War Besitzstandswahrung und das Behaupten von Rechtspositionen in einer kirchendiskriminierenden Gesellschaft in der DDR notwendig, wie die theologische Kategorie des Rechtsverzichtes in einer die Kirche privilegierenden oder sie gleichgültig behandelnden Gesellschaft notwendig wird?

- "Pfarrer hätten von den Gaben der Gemeinden zu leben, evtl. in einem weltlichen Beruf zu existieren". Die sogenannte Pfarrerschwemme aber führt mit ihrer Stellenfixierung und dem Kostenfaktor zu einem ernsthaften, weil menschlichen Reformhindernis. Wozu braucht Westdeutschland im Vergleich zu Ostdeutschland so viele Pfarrer - bei ungefähr gleichen Zahlen von aktiven bzw. inaktiven Gemeindegliedern?

- Noch immer hält die Mehrheit der Presbyter und der Gemeinden die "Teilnahme an weltlichen Aufgaben des menschlichen Gemeinschaftslebens" für ein adiaphoron, das Einzelne aufgreifen können, nicht aber das Kollektiv Gemeinde aufgreifen muß.

- Menschen aller Berufe ist zu sagen, "was ein Leben mit Christus ist, was es heißt, für andere dazusein". Scheitert das an der festgeschriebenen Arbeitsteilung, die dem Krankenhausarzt die Therapie, der Krankenhauspfarrerin die Sterbebegleitung zuschreibt, der Wirtschaft, daß sie in der Wirtschaft stattfindet (Wirtschaftsminister Rexroth), also der Kirche, daß sie in der Kirche stattfindet etc.? Welche Gemeinde berät darüber, was für eine Verkäuferin, für einen Pfarrer, für eine Stadträtin, für eine Ärztin, für einen Schreiner, für eine Arbeitslose,

für einen Polizisten, für eine Chemikerin "Leben mit Christus ist"? Tauchen die Probleme z. B. der örtlichen Kommune, der Sozialhilfempfänger, des Nord-Süd-Konfliktes, der Arbeitslosen, der Asylsuchenden auf den Tagesordnungen der Presbyterien oder Gemeindeversammlungen notwendigerweise und regelmäßig auf? Das Lob der kleinen Zahl wird zum idyllisch-verlogenen Trost, wenn die vorhandenen kleinen Zahlen den Gottesdienst in der Kirche nicht als sachgemäßen Gottesdienst im Alltag fortsetzen. Welche Arbeits- und Kommunikationsformen entsprechen dem Lehrhaus der jüdischen Gemeinden und der halachischen Streitkultur in den christlichen Gemeinden?

Wenn - nach Bonhoeffer - "es niemals die Aufgabe der Kirche (ist), dem Staat den natürlichen Selbsterhaltungstrieb zu predigen, sondern allein den Gehorsam gegen das Recht Gottes"<sup>12</sup>, so gilt umgekehrt, daß der Staat auch nicht dazu da ist, dem natürlichen Selbsterhaltungstrieb der Kirche durch hoheitliche Akte (lebenskundlichen Unterricht durch staatlich angestellte Militärseelsorger, durch einen privilegierten Einzug der Kirchensteuer) zu dienen. Die völlige Religionslosigkeit des Staates ist "ein Sieg der Kirche über jeden grenzenlosen Anspruch des Staates"<sup>13</sup>. Staat und Kirche sind für die Menschen da. Beide sind zu entmythologisieren, und zu trennen. Das könnte zur Folge haben, daß der Staat durch seine Servicemöglichkeiten, z. B. des Finanzamtes, *allen* Organisationen (Gewerkschaften, Bürgerinitiativen, Sportvereinen etc.) und nicht nur den Kirchen die Mitgliederbeiträge einzieht. Durch einen freiwilligen Beschluß könnte die Kirche die Ausweitung der Kirchensteuer zu einer Sozialsteuer fordern, so daß wie in Italien alle Bürgerinnen und Bürger 10% ihrer Lohn- oder Einkommenssteuer abgeben müssen, dabei aber frei bestimmen, ob es der Kirche zukommt, Amnesty International, Pro Asyl, einem Frauenhaus oder dem Roten Kreuz. Besserverdienende und Leistungsträger(innen) dürfen nach dem Sozialstaatsgebot nicht von ihren sozialen Pflichten durch Kirchenaustritt entbunden werden. Ein partieller Rechtsverzicht der Kirche

---

12) Ethik (DBW) S. 361.

13) Protestantismus ohne Reformation GS. I. S. 340.



als Privilegienverzicht heißt nicht, auf Aufgaben zu verzichten, sondern für neue Aufgaben freier zu werden.

- Und dann stehen da bei Bonhoeffer die altmodischen Vokabeln (nicht ganz so altmodisch wie die biblischen Begriffe): "Laster der Hybris, Anbetung der Kraft und des Neides und des Illusionismus als den Wurzeln alles Übels" oder - in der Auslegung der 10 Gebote - Kraftentfaltung, Macht, Erfolg. Ihnen soll die Kirche entgegentreten im Namen von "Maß, Echtheit, Vertrauen, Treue, Stetigkeit, Geduld, Zucht, Demut, Genügsamkeit und Bescheidenheit". Die Politisierung dieser Tugenden - und sie waren bei Bonhoeffer nicht unpolitisch! - heißt doch unter anderem Machtkontrolle und keine Anbetung von Potenzen und Erfolg als Kriterien für irgendeine Wahrheit. Daß die Kirche für die moralinhaltige Seite dieser Tugenden "predigend" steht, ist opinio communis vieler Stammtische, Leitartikel und Talkshows. Daß die Kirche kritisch und offensiv sich aber mit der nachwirkenden Ästhetik Albert Speers und Arno Brekers, mit dem Illusionismus des Maifeldes und der Wahlkämpfe, mit der Scheinwelt in den elektronischen Medien und ihren Seifenoperen, mit der Massensuggestion von Unterhaltung und Konkurrenz, von Wachstumsfetischismus und Gesundheitskult, von Werbung und vor allem mit der Kommerzialisierung von Nachrichten, d. h. von Wahrheiten auseinandersetzen muß, liegt auf der Hand. "Was schützt uns gegen die Übermacht der Organisation? Der Mensch wird wieder auf sich selbst verwiesen." Wie stellt sich der Mensch? Wie lassen Organisationen den Menschen als ethisches Subjekt verschwinden? Gilt nicht längst der brutale Satz "Befehl ist Befehl" auch in der sublimen Form, daß Verantwortung strukturell so atomisiert wird, daß sie bei Menschen weder abrufbar noch nachweisbar ist? Nicht ein Werteverlust ist zu beklagen - es verbraucht sich selbstredend, was konsumierend nur geerbt wird, aber produzierend und konsumierend entstehen neue Werte - , sondern der Mut, konfrontativ und antizyklisch Werte gegen die immanenten und vitalen Werte einer Industriegesellschaft zu vertreten. Sie produziert Werte wie Wachstum und Fitness, Konkurrenz und Leistung. Sie verhilft ihnen souveräner zum Durchbruch

als die Kirche ihren biblischen Werten. "Die Macht der einen braucht die Dummheit der anderen" (aus: Nach zehn Jahren). Die Chance der anderen aber braucht die Weisheit der Bibel.

Bonhoeffers Erfahrung<sup>14</sup> zu Zeiten der Menschenvernichtung war auch das Erschrecken, wie rasch lange Zeiten einer Inkubationszeit von Menschenverachtung umschlagen in Menschenvernichtung. Was geschah, war vorher gedacht. Ideologische und auch theologische Endlösungen der Judenverachtung, der Euthanasie und des Krieges gab es als Volksweisheiten und in gelehrten Publikationen. Aber es war Bonhoeffers Einsicht - und das macht seinen Konservatismus aus - , daß unsere Gesellschaft auf einer Wertetradition aufbaut, die sich biblischem, aber auch antikem wie neuzeitlichem Erbe verdankt. Es ist ein Erbe von Weisheit und Recht, "das durch die Erfahrung vieler Generationen errungen wurde"<sup>15</sup>. Dieser Schatz an Weisheit und Recht ist bis heute noch keineswegs ausgeschöpft.

Ich fasse zusammen: *Die Reformation des Glaubens und der Theologie ist endlich auch als Reformation der Kirche nachzuholen, sonst bleibt unserer Gesellschaft eine Reformation ohne Kirche. Vorschlag: 1995 arbeiten - konkretisierend, korrigierend oder widerlegend - alle Gemeinden, Synoden, Fakultäten und kirchliche Medien an konkreten Schritten nach Bonhoeffers "Entwurf einer Arbeit".*

### III

Bonhoeffers Auslegung der Bergpredigt "Nachfolge" hat Luthers Satz, man erkenne den guten Theologen an der Fähigkeit, Gesetz und Evangelium zu unterscheiden, für heute zu einer Halbwahrheit gemacht,

14) Vor allem reflektiert in "Erbe und Verfall" und "Nach zehn Jahren".

15) Ethik (DBW) S. 272.

die in ihrem damaligen Kontext sicher eine ganz notwendige Wahrheit war. Hinter Bonhoeffers Bergpredigt-Auslegung steht eine doppelte Beobachtung.

Einmal ist es nicht nur das Gesetz, Gottes Weisung, die Tora, die durch menschliches Denken und Handeln ins Gegenteil verkehrt werden kann. Auch das Evangelium kann zur billigen Gnade, zum Gegenteil seiner selbst pervertieren, so daß die Sünde und nicht der Sünder gerechtfertigt ist. Mit einer "intakten" Lehre von sola gratia und einer falschen Toraverachtung wurden die Gewalttaten der Nazis gegenüber den Juden und anderen Minderheiten sowie der Krieg durch Kirchenmitglieder vorbereitet, hingenommen, legitimiert oder sogar getan. Elie Wiesel fragt mit Recht: "Falls ich versuchen könnte zu verstehen - aber das wird mir nicht gelingen -, weshalb mein Volk zum Opfer wurde, so werden andere Leute verstehen müssen, oder den Versuch machen müssen zu verstehen, warum die Mörder Christen - sicher schlechte Christen, aber doch Christen - waren? Irgendjemand wird erklären müssen, warum so viele Mörder Intellektuelle waren, Akademiker, Hochschulprofessoren, Rechtsanwälte, Ingenieure, Ärzte, Theologen . . . Sie haben gezeigt, daß Wissen ohne Moral zerstört, das Wissenschaft ohne ethisches Fundament zu einem Instrument der Unmenschlichkeit ausartet".<sup>16</sup>

Zum anderen begibt sich Bonhoeffer in seinem Versuch, die Verbindlichkeit des Glaubens nicht in der Lehre, sondern im Tun zu suchen und zu finden, in die entscheidende Nähe zur jüdisch-biblischen Tradition. Mitten im Diesseits, nicht an den Rändern des Lebens, z. B. auf den Arbeitsfeldern der Akademiker, die E. Wiesel fragt, geschieht Nachfolge. Der einfache Gehorsam, das Tun der Bergpredigt, die in den Seligpreisungen wie im ersten Gebot mit einem Freispruch beginnen, zersetzt eine christliche Überlieferung, die von der Tora überwiegend negativ reden konnte. Die damit verbundene Verachtung des Alten Testaments hat Bonhoeffer, je konsequenter er seinen Weg der Nach-

16) In: E. Kogon/J. B. Netz (Hg) Gott nach Auschwitz. Freiburg 1979. S. 45.

folge ging, auch für sich überwunden.

Der biblische Freiheitsweg bedeutet im rabbinischen wie im heutigen Judentum (auch schon in der Bibel) nicht nur den Mut, sondern auch die Notwendigkeit einer fortschreitenden Auslegung der Tora, also zum Gerechtigkeitsfortschritt. Aus dem kleinen Gebot, den Sabbat zu heiligen, werden - provoziert aus der irdischen Mitte des jeweiligen Lebens - wirtschaftliche und soziale Konsequenzen gezogen, die z. B. alle sieben Jahre der Natur eine Brache, den Sklaven die Freiheit, den im Schuldgefängnis Sitzenden die Freiheit und alle sieben mal sieben Jahre die Restitution des Existenzminimums vorsieht. In dieser biblischen und rabbinischen Tradition legt Jesus die zehn Gebote in der Bergpredigt aus oder Paulus in Römer 12-13. Sie gehen weiter zu Neuem, ohne das Alte aufzugeben. Luther nannte das - von Bonhoeffer positiv zitiert - "Neue Dekaloge".<sup>17</sup> Keine Anti-Thesen, sondern mit dem Alten sich Neues sagen zu lassen auf die Frage: Herr, was willst Du, das ich tun soll? "Eine Verstoßung der Juden aus dem Abendland muß die Verstoßung Christi nach sich ziehen; denn Jesus Christus war Jude."<sup>18</sup>

Ich fasse zusammen:

*Die Verbindlichkeit des Glaubens und der Kirche liegt im Tun und nicht (nur) in der Lehre. Der Glaube ist keine Theorie, der an zweiter Stelle die Praxis folgt. Praxis und Theorie interagieren in jener Lebendigkeit, in der Gesetz und Evangelium zwei jeweils notwendige Gestalten des einen Wortes Gottes und des Willens des einen Gottes sind. Bonhoeffers "Schreien für die Juden" ist begleitet von einer (unbewußten) Annäherung an jüdisch-biblische Traditionen, die das Judentum bis heute prägen: Das Tun der Tora; die Diesseitigkeit; ein diskursives Verständnis von Theorie und Praxis, Leben und Denken.*

---

17) Ethik (DBW) S. 93.

18) A.a.O. S. 95

## IV

W. Visser't Hooft berichtet von Bonhoeffers Treffen im Hause des Flüchtlings und Flüchtlingsbeauftragten des Ökumenischen Rates der Kirchen, Adolf Freudenberg, im September 1941. Bonhoeffer wird gefragt: "Wie beten Sie in dieser Situation? Er antwortet ohne zu zögern: Da Sie mich fragen, gestehe ich, daß ich für die Niederlage meines Vaterlandes bete. Nur durch eine Niederlage können wir Sühne leisten für die furchtbaren Verbrechen, die wir gegen Europa und die Welt begangen haben."<sup>19</sup>

Bonhoeffer hatte sich über Deportationen und Kriegsgefahr mit Hilfe von H. von Dohnanyi und F. J. Perels sachkundig gemacht. Er hatte das Feld der "furchtbaren Verbrechen" nicht aus dem Schicksal Deutschlands als notwendig abgeleitet, sie nicht Sachzwängen oder Eigengesetzlichkeiten zugeschrieben. Was er den ökumenischen Freunden in Genf, London, Stockholm und Rom mitteilte, war auch seine Sache, nicht nur, weil es auch in seinem Namen, im Namen des deutschen Volkes geschah, sondern weil es Gottes Geboten widersprach.

Wenn die heilige Schrift die "einzige Ebene der Begegnung" in der ökumenischen Christenheit ist<sup>20</sup>, dann ist damit eine erste Loyalität gesetzt, die Gleichgültigkeit, Unzuständigkeit und Affirmation gegenüber dem Handeln des deutschen Staates theologisch ausschließt. Dann bedeutet "Teilnehmen" Widerspruch und Widerstand in allen Formen und im internationalen Horizont. Dazu gehört dann das bewußt gesuchte und nicht ängstlich vermiedene sachkundige Wissen dessen, was geschieht, die bewußte Wahrnehmung der Opfer. Die Ökumene war nötig und hilfreich, weil es um das Heil der Welt geht, die auf Christus hin geschaffen ist, also auf eine alles transformierende messianische Zeit hin. Hier zeigt sich, daß der Christusglaube die Konfrontation

19) W. Visser't Hooft. Die Welt war meine Gemeinde. Stuttgart 1972. S. 186

20) Protestantismus ohne Reformation. A.a.O. S. 334.

mit den Thronen, Herrschaften und Gewalten (Kol. 1, 16) in Freiheit aufnehmen kann.

Was wären die deutschen Kirchen ohne die Ökumene, auch wenn sie sich - nicht nur beim Antirassismusprogramm - bei einer Theologie mit der vorrangigen Option für die Armen und für die Gewaltfreiheit so schwer tun? Nicht zuletzt durch Eberhard Bethges eigenständige theologische Arbeit wurden die Folgen dieser Theologie in Südafrika z. B. sichtbar. Das Kairos-Papier nennt als einzigen theologischen Kronzeugen Dietrich Bonhoeffer und müßte zugleich Eberhard Bethge nennen. Bonhoeffer ist nicht ein "ethischer Grenzfall". Er widersteht einer Position, die sagt, es gebe keine "ethische Frage, und sei es eine auf Leben und Tod, die Anlaß sei, den Status Confessionis auszurufen".

Ich fasse zusammen:

*Die nationale und schichtenspezifische Illoyalität der Kirchen und Christen gegenüber den Spielregeln von "Kraftentfaltung, Macht, Erfolg" liegt in der dreifachen Loyalität gegenüber den erfahrenen Wirklichkeiten von*

- *Gottes Wort und Wirken in Jesus Christus,*
- *der Verpflichtung, sachkundig wahrzunehmen, was in der Welt geschieht und*
- *der Ökumene als der nicht nur von der Christenheit bewohnten Erde.*

## V

In der Stellungnahme zur Judenfrage vom April 1933<sup>21</sup> spielt für Bonhoeffer das Recht eine dreifach wichtige Rolle.

- Einmal als gemeinsamer Referenzrahmen von Kirche und Staat. Beide haben unterschiedliche Aufgaben, sind aber für Recht und Gerechtigkeit verantwortlich. Aus der gemeinsamen Verantwortung ist heute ein

---

21) GS II. S. 44-53.

gegenseitiges Sichinruhelassen geworden. Mich befriedigen die angebotenen Erklärungen dafür nicht. Ich höre, daß die Kirche nach der Legitimität des staatlichen Handelns zu fragen habe, sei nur in einer Diktatur notwendig; darüberhinaus habe die Kirche ja zwei totalitäre Regime stabilisiert, also ihr Recht verspielt, sich zu politischen und demokratischen Fragen zu äußern. In einer rechtsstaatlichen Demokratie gehe alles seinen demokratischen Gang. Alle hätten die Chancen, so heißt es weiter, mitzuwirken. Die Institute umfassender Partizipation seien nicht nur vorhanden, sondern auch allen zugänglich.

Gewiß ist das Grundgesetz die beste Verfassung, die es in Deutschland je gab. Aber daraus ein Dogma seiner Unverbesserlichkeit abzuleiten, wird weder der Verfassungswirklichkeit noch dem Auftauchen neuer Herausforderungen an eine gute Verfassung gerecht. Es ist daran zu erinnern, wie viele Gesetze das Bundesverfassungsgericht bereits als grundgesetzwidrig zur Verbesserung zurückverwiesen hat, also als nicht legitim. Viele Grundrechte und Artikel des Grundgesetzes, z. B. zur Sozialpflichtigkeit des Eigentums, zum Sozialstaatsgebot, zum Asylrecht sind nur stückweise ausgeschöpft und umgesetzt, andere eingeschränkt worden.

- Die Juden sind - 1933 - gefährdet durch ein sie strangulierendes Zuviel an Ordnung und Recht und durch ein sie vogelfrei setzendes Zuwenig an Ordnung und Recht. Sie sind 1933 die exemplarisch gefährdete Minderheit. Ob sie zur Kirche gehören oder nicht, ändert nichts an der Verantwortung der Kirchen und Christen zu solidarischer Hilfe. Das Wort "Ordnung und Recht" ist nicht zuerst durch "Law and Order" zu übersetzen, sondern mit Martin Bubers gleichzeitig (Mai 1933) erschienener Beschreibung der Lage jüdischer Kinder: "Die Welt ist unzuverlässig geworden." Wer Freund zu sein schien, dessen spöttisch-gleichgültige Mundwinkel lassen fragen: "Hast du dir etwa eingebildet, ich machte mir wirklich etwas aus dir?"<sup>22</sup>

- Es gibt nach Bonhoeffer einen Fortschritt in der Rechtsverwirklichung, hinter den zurückzufallen einen Rückfall in die Barbarei bedeutet. In

22) Martin Buber. Der Jude und sein Judentum. Köln 1963. S. 583

dem erwähnten Aufsatz erinnert er an die Aufhebung der Leibeigenschaft in den Stein-Hardenbergischen Reformen 1807. Natürlich war Leibeigenschaft kein rechtloser Zustand, so wie das Zuviel oder Zuwenig an Recht für die Minderheit nicht totale Rechtlosigkeit bedeutete. Aber in dem nicht zu verachtenden Fortschritt des liberalen Rechtsstaates wäre nach Bonhoeffer eine Rückkehr zur Leibeigenschaft für die Kirche Ausdruck "eines rechtlosen Staates". Eine Rückkehr hinter die Judenemanzipation stellte für die Minderheit wieder einen rechtlosen Status her. Und das für die Minderheit beschädigte Recht schädigt auch das der Mehrheit. Was bedeutet aus dieser Sicht die Rückgängigmachung des Asylrechtes (GG 16, 4)? Ein Rückschritt hinter die Lehren aus der Nazizeit, auch hinter die Erfahrungen und Rechte der aus Europa nach Amerika verjagten religiösen Dissidenten und auch der in den Anfängen der Vereinigten Staaten dort asylsuchenden Wirtschaftsflüchtlinge. Zurückgenommenes Recht bedeutet Rechtsverweigerung. Diese Grundlinie war für Bonhoeffer von Gewicht. In seinem Rechenschaftsbericht nach 10 Jahren schreibt er: "Es braucht keine Heuchelei zu sein, wenn als Ziel politischen Handelns die Herstellung des Rechtes und nicht einfach die nackte Selbsterhaltung angegeben wird."<sup>23</sup> Bei seinem Besuch in Genf (Sept. 1941) liest er W. Patons Buch über die mögliche Nachkriegsentwicklung. In den Notizen zu diesem Buch hält er fest, daß eine staatliche Ordnung, die den Geboten Gottes entspricht, an folgenden Kriterien "sichtbar wird":

- restlose Beseitigung des nationalsozialistischen Regimes bzw. der Rechtlosigkeit der Gestapo;
- Wiederherstellung der Hoheit des gleichen Rechtes für alle;
- eine Presse, die der Wahrheit dient;
- die Wiederherstellung der Freiheit der Kirche.<sup>24</sup>

Er ist sich mit Visser't Hooft einig, daß das noch nicht eine demokratische Ordnung ist, die "im angelsächsischen Sinne demokratisch

---

23) WEN S. 20.

24) Vgl. GS I. S. 356-360.



ist". Aber es ist die Rechtsstaatlichkeit, die Dietrich Bonhoeffers Sensibilität für Recht und Gerechtigkeit zeigt, die sich im Alten Testament und im Gespräch mit den Juristen der Familie und des Bekanntenkreises schulte.

Ich fasse zusammen:

*Recht ist eine wichtige Gestalt der biblischen Weisung, der Tora im Ersten und im Neuen Testament. Es ist für jede Konfliktregulierung die entscheidende Alternative zur Gewalt, gerade in einer Zeit, in der die Instrumente der Gewalt unkontrollierbar sind und ihr Gebrauch irreversible Folgen nach sich zieht. Als Völkerrecht und Menschenrecht, gerade in ihren Verwirklichungen von Gerechtigkeit, wartet es heute auf die Vergegenwärtigung biblischer Ansätze durch die Christenheit in einer nichtreligiösen Sprache, wie Hugo Grotius die Anfänge des Völkerrechts schuf, Henry Dunant die Haager Landkriegsverordnung initiierte, Adolf von Harnack die Max-Planck-Gesellschaft gründete, Albert Schweitzer Ehrfurcht vor dem Leben lehrte und Nelson Mandela Menschenwürde und Versöhnung umsetzt.*

## VI

Eberhard Bethge hat immer mit Recht davor gewarnt, die singuläre Situation der nationalsozialistischen Herrschaft und des Widerstandes allzu schnell und pausbäckig in heutige Situationen hierzulande einzutragen. Zu dem zweiten Versuch einer deutschen Demokratie kam es nach einem millionenfachen Massenmorden. Den Überlebenden und Nachgeborenen wurde die Demokratie geschenkt. Die Opfer zahlten mit ihrem Leben. Von uns ist für unser "Teilnehmen am Schicksal Deutschlands" heute nicht mehr verlangt als ein Engagement, das die Wirklichkeit und den Kontext unseres Lebens und des Lebens unseres Volkes schonungslos wahrnimmt, die Dinge beim Namen nennt, wo

nötig widerspricht und sich selbst engagiert und exponiert - als Einzelne und als Gemeinde. "Teilnehmen am Schicksal Deutschlands" heißt heute auch Teilnehmen am Schicksal Deutschlands out of area. Wir sind Teil des reichen Blockes der Europäischen Union, gehören zu den kapitalistischen Ländern, die ihre Opfer dank einer ungerechten Weltwirtschaftsordnung und eines weithin ungezügelteten Marktes in fremden Ländern produzieren - im Gegensatz zum Kommunismus, der seine Opfer im eigenen Lande schuf. Ob wir es wollen oder nicht, wir haben Teil an der "destruktiven Kreativität" (J. Schumpeter) des Marktes.

Der Bezug auf die Gemeinde ist an dieser Stelle noch einmal nötig, weil die Vereinzelung des aktiv Handelnden wie des Märtyrers Bonhoeffer sich auch der Passivität und der Alibisuche der Gemeinde verdankt. Wenn das Volk der Souverän ist, die Herrschaft des Volkes aber durch Gleichgültigkeit gegenüber dem Leiden der Ohnmächtigen und der Macht der Mächtigen tyrannisch wird, was heißt dann "Tyrannenmord"? Wie ist gegenüber diktatorischen Zeiten in demokratischen Zeiten das Bild vom Steuerrad, dem in die Speichen zu greifen ist (bei Johannes Althusius (1603)<sup>25</sup> und bei Dietrich Bonhoeffer), heute zu verstehen? "Wenn ein Steuermann das Schiff mit Passagieren auf die Klippen auffahren lassen will, dürfen ihn die Passagiere etwa nicht daran hindern?" Nach Althusius und nach Bonhoeffer dürfen sie, notfalls mit Gewalt.

- Was ist zu tun, wenn das Volk, von dem alle Gewalt ausgeht, die Gewalt in der lähmenden Form der Gleichgültigkeit stillstellt und damit einen Status quo in der herrschenden Ungerechtigkeit, in der herrschenden Friedenszerstörung und in der herrschenden Schöpfungsgefährdung festschreibt? Demokratien sind nicht dagegen gefeit, jenseits ihrer Grenzen tyrannische Auswirkungen ihrer Macht und ihrer Gleichgültigkeit zuzulassen, ja zu schaffen. Kollektive Passivität und ein Egoismus auf materialistischer Grundlage kennzeichnen nach dem letzten Bericht des Club of Rome 80er Jahre; Ressourcenverschwendung durch

---

25) *Politica methodice degesta. Cap.38: De tyrannide eiusque remediis.*

Rüstung und Umweltzerstörung werde in einem erschreckenden Ausmaß passiv hingenommen.

- Was ist zu tun, wenn die Alternativlosigkeit zum gegenwärtigen politisch-ökonomischen System als Voraussetzung und Leitziel ausgegeben wird, wie es Joachim Fest mit seiner Feststellung vom Ende der Utopien und Francis Fukuyama mit seiner Feststellung vom Ende der Geschichte tut? Wissenschaftlich ist hier erst einmal festzuhalten, daß die Alternativlosigkeit im Denken und Handeln die entscheidende Bedingung für Fundamentalismus ist. In der Perspektive des Bonhoeffer'schen Denkens ist die Frage nach der Wahrnehmung der Wirklichkeit des Menschen in hoffnungslosen Situationen, in Gewalt und Unrecht ebenso wichtig wie das Ernstnehmen der Gebote Gottes im Horizont seiner ganzen Kreatur, die doch auf seinen Messias hin geschaffen ist, damit die, die sich nach ihm nennen, die Kosten der Nachfolge übernehmen.

Martin Buber erklärte 1928, als die Fehlentwicklung der Sowjetunion und der Verrat am Sozialismus deutlich wurde, "es gehe nicht an, das als utopisch zu bezeichnen, woran wir unsere Kraft noch nicht erprobt haben"<sup>26</sup>. Er analysierte mit seinen Freunden, darunter Paul Tillich, Adolf Löwe und Eduard Heimann, als die entscheidenden Defizite der Fehlentwicklung in der Sowjetunion eine nicht "menschengemäße Wirtschaft" und das Fehlen von Demokratie in "kleinen Einheiten". Die Thematik unserer Bonhoeffer-Jahrestagung fragt ja nicht nach der Verantwortung in einem nationalen, sondern in einem ökumenischen Rahmen. Heißt das heute nicht, daß der Stolz, ein Deutscher zu sein, auch der Stolz ist, zum siegreichen System zu gehören? Kann der Nationalismus nicht auch das Gewand eines Systemchauvinismus tragen, mit dem 20% der Weltbevölkerung, die 80% des Weltreichtums für sich verbrauchen, ihre Angst vor denen panzern, die als 80% der Weltbevölkerung nur von 20% des Reichtums leben oder sterben dürfen? Was heißt dann teilnehmen am Schicksal des reichen Nordens?

26) Sozialismus aus dem Glauben. Zürich-Leipzig 1928. S. 93

- Was ist zu tun, wenn es stimmt, daß Demokratie in demokratischen Gesellschaften und Zeiten verspielt wird? Die Menschen wählten formal-demokratisch eine große Koalition aus NSDAP und DNVP, die die Demokratie abschaffte.

Ich fasse zusammen:

*Widerstehen in einer partizipatorischen und pluralistischen Gesellschaft fragt nach einer verbesserlichen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung gegen jeden alternativlosen Fundamentalismus. Der Horizont der Verantwortung ist nicht mehr nur das eigene Land, sondern auch die Rolle des eigenen Landes bzw. Kontinents in der Welt: Teilnehmen am Schicksal des bewohnten Erdkreises.*

## VII

Im Bericht über seinen Amerikaaufenthalt "Protestantismus ohne Reformation" hält Bonhoeffer zwei Auffassungen von Freiheit fest. Im Verständnis der Amerikaner ist die Freiheit einmal das "Recht des Individuums auf unabhängiges Denken, Reden und Handeln. In diesem Rahmen ist die Freiheit für die Amerikaner ein selbstverständlicher Besitz." Zum anderen ist Freiheit dort, "wo das Evangelium sich wirklich und in eigener Kraft Raum auf Erden schafft, auch und gerade wenn hier keine solchen Möglichkeiten angeboten sind".<sup>27</sup> Es ist die Freiheit, von der J. L. Hromadka sagte, daß wir so viel von ihr haben, wie wir Mut haben, sie uns zu nehmen. Es ist jene Freiheit, über die die zehn Artikel über Dienst und Freiheit der Kirche in der DDR nachdachten. Und dieses zweite Verständnis von Freiheit ist es - da folgt Dietrich Bonhoeffer G. Jellinek und M. Weber -, das die Quelle jener amerikanischen Freiheitstraditionen ist. Die Asylsuchenden und dissentierenden Protestanten aus Europa schufen in Amerika aus jener Freiheit des Mutes die Freiheitsrechte - bis hin zu den Menschenrechts-

---

27) Vgl. Anmerkung 13. A.a.O. S. 337.

katalogen der UNO, in die auch die humanistisch begründeten Menschenrechte der Französischen Revolution einmündeten, die ihrerseits als ein Protest gegen die Freiheitsgefängnisse der Großkirchen entstanden waren, von deren Botschaft man sich nichts mehr erhoffte.

Muß ich nicht weiterdenkend sagen, daß 1945 dem Westen Deutschlands in der Befreiung vom Nationalsozialismus Rechtsstaatlichkeit und Demokratie geschenkt wurden? Besteht jetzt (auch in der Kirche) wie in den USA die Gefahr, für eine geschenkte Freiheit als Honorar die Dankbarkeit gegen "oben" zu verlangen? Sind wir nicht nach 1945 eben doch eine Kirche ohne Reformation geworden?

Ich plädiere nicht dafür, zwischen dieser oder jener Auffassung von Freiheit zu wählen. Die Freiheitsrechte für das Evangelium und die Freiheitspotentiale des Evangeliums zu suchen und zu leben, ist die Aufgabe jeder Kirche, gleichgültig, in welcher Gesellschaftsordnung sie lebt. Von diesem Verständnis der Freiheit des Evangeliums und für das Evangelium ergibt sich aber auch eine "methodische" Konsequenz. Vielleicht sind wir mit der zögerlichen Einübung konziliarer Prozesse auf jenem Weg, der der Freiheit des Wortes Gottes entspricht und der rabbinischen Streitkultur als der angemessene Weg zur Ermittlung der Wahrheit vergleichbar ist. Hier sehe ich eine zu wenig aufgenommene Anregung Bonhoeffers. Ich spitze zu: Zur nichtreligiösen Interpretation des Evangeliums gehört auch der Mut, die Auffassung endlich zu verabschieden, es gäbe religiöse Fragen, und die Kirchen wie die Religionen seien dazu da, diese zu bedienen oder zu beantworten. Es gibt keine religiösen Fragen. Ihre ständige Formulierung ist pfäffisch, will Menschen Bedürfnisse andienen, die sie nicht haben wollen und nicht haben müssen. Franz Rosenzweig schreibt 1923 in seinem Aufsatz "Das neue Denken", daß Judentum und Christentum "ursprünglich etwas nur ganz Unreligiöses" waren.<sup>28</sup> Abraham J. Heschel kann ähnlich wie Luther gegen die antiken Götter feststellen: "Die Lehre des Judentums ist die Theologie des alltäglichen Handelns. Die Bibel betont immer wieder, daß Gott sich um das Alltägliche,

---

28) Franz Rosenzweig. Ges. Schriften. Bd. 3. Leiden 1984. S. 154

um die Kleinigkeiten des Lebens kümmert. Die Sorge des Propheten gilt nicht den Geheimnissen des Himmels und dem Glanz der Ewigkeit, sondern den Schäden der Gesellschaft und Geschäften des Marktes".<sup>29</sup>

Bonhoeffer fragt mit fordernder Hartnäckigkeit, was denn angesichts der realen Probleme zu tun sein: Judendeportation, Mythisierung der Geschichte durch Nationalismus, Machtpolitik, Krieg, Gewalt, Verführbarkeit der Massen, moderne Technik. Ich nenne weitere Probleme aus der Mitte des Lebens und des Sterbens von Menschen: Glück und Unglück, Überfluß und Armut, Leiden und Schuld, Tod und Wahrheit, Liebe und Recht, Erziehung und Politik, Befreiung und Flucht sind die Probleme aller Menschen und nicht nur die der Gläubenden. Und die Frage nach der Sozialgestalt der Kirche gehört auch zu diesen weltlichen Themen.

Ich fasse zusammen:

*Es gibt keine religiösen Probleme. Es gibt nur die bis zur Vollendung der Welt durch Gott offenen Leiden und Hoffnungen aller Menschen, auf die die Kirche - unprivilegiert und in kritischer und dialogischer Auseinandersetzung mit allen Religionen und Weltanschauungen - zu antworten hat.*

*In seinem Rechenschaftsbericht "Nach zehn Jahren" formuliert Dietrich Bonhoeffer als "letzte verantwortliche Frage": "Nicht wie ich mich heroisch aus der Affäre ziehe, sondern wie eine kommende Generation weiterleben soll!"*

Anschrift des Verfassers: Prof. D. Martin Stöhr - Universität Gesamthochschule Siegen - Adolf-Reichwein-Straße 2, 57068 Siegen

---

29) A. J. Heschel. Die ungesicherte Freiheit. Neukirchen 1985. S. 86